

lender Werke. Eine größere Schrift verlangt auch eine größere Buchseite. Indessen hätte dies wenig zu besagen, weil dadurch die Rückenstärke des Buches umso geringer wird.

Schwieriger ist die Frage nach dem Herstellungspreis und damit verbunden nach der Auflage. Das Dünndruckpapier ist teurer als das normale Werkdruckpapier, auch würden sich die Kosten für den Druck und die Buchbinderarbeiten erhöhen, während die Erhöhung der Satzkosten nur unbedeutend wäre. Diese Erhöhung allgemeingültig in Ziffern zu nennen, ist nicht möglich, weil sich für jede Auflage ein anderes Verhältnis ergibt und ferner mancherlei Umstände, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann, eine bedeutende Rolle spielen. Diese Verteuerung der Herstellungskosten könnte theoretisch durch eine erhöhte Auflage ausgeglichen werden; indessen ist die Frage, ob ein Großschriftbuch nicht gerade mit einer stark verminderten Käuferzahl zu rechnen hätte. Diese Frage wird man bejahen müssen. Außer den erhöhten Herstellungskosten müßte man also noch mit einer weiteren Verteuerung infolge der kleineren Auflage rechnen. Wir wollen deshalb, um mit einer runden Ziffer

zu rechnen, eine Gesamtverteuerung von 50 % annehmen. Dies dürfte jedoch eher zu hoch als zu niedrig bemessen sein.

Hat bei einem derartigen Preis das Großschriftbuch Aussicht auf Erfolg? Ich möchte diese Frage bejahen, ohne fürchten zu müssen, mir den Vorwurf eines gar zu großen Optimismus zuzuziehen. Wer gerne lesen oder seine Augen beim Lesen schonen möchte, wird, sofern er es wirtschaftlich kann, diesen Mehrpreis anlegen oder zumindest in der Leihbibliothek für die Anschaffung derartiger Bücher sorgen. Und gerade für Geschenkzwecke an ältere Personen eignen sich Großschriftbücher gut. Und selbst wenn man auf die Buchform verzichtet und das Werk in Lieferungen herausbringt oder als Zeitschrift erscheinen läßt, wäre viel geholfen. Wer tatsächlich lesen will und dies nur durch das Großschriftbuch kann, wird wenig darnach fragen, wie sich ein solches Buch im Bücherschrank ausnimmt.

Alle Leser dieser Zeilen werden gebeten, sich zu äußern, ob sie sich von dem Tip für diesen neuen Buchtyp etwas versprechen oder beharrlich bei ihrem Mißtrauen bleiben, mit dem sie diesen Vorschlag zu lesen begonnen haben. H. Th e i l i g.

Deutsch als Weltsprache

Der Erforschung von Geltung und Verbreitung der deutschen Sprache ist ein umfassendes Werk gewidmet, das eine grundsätzlich neue Erscheinung auf dem Gebiet der Sprachkunde darstellt, und dessen Inhalt eine volle Rechtfertigung des für viele vielleicht erstaunlich und fanfarenhaft klingenden Titels »Deutsch als Weltsprache« bedeutet (Verlag für Volkstum, Wehr und Wirtschaft Hans Kurzeja. Band 1. Berlin 1938. 221 S. 4° Lw. 8,50). Sein Verfasser, Dr. Franz Thierfelder, ehemaliger Generalsekretär der Deutschen Akademie, der seit Jahren dem Dienst an der deutschen Sprache mit leidenschaftlichem Glauben ergeben ist und den Gedanken einer bewußten Sprachpolitik an leitender Stelle verwirklicht und zu den ersten großen praktischen Erfolgen geführt hat, ist wie wenige berufen, aus seinen Erfahrungen und seinem großen Wissen heraus über die Stellung der deutschen Sprache in der Welt zu berichten: so ist auf Grund erschöpfenden Materials ein in fesselnder Form und schöner Sprache geschriebenes Werk entstanden, das dem Kulturpolitiker, Sprachforscher, Lehrer und Erzieher, vor allem aber auch dem Verlag und Exportbuchhandel wertvolle geistesgeschichtliche Kenntnisse zu vermitteln und eine Reihe praktischer Hinweise zu geben vermag. Aus der Fülle fruchtbarer Gedanken und aufschlußreicher Tatsachen mögen im folgenden nur einige für den Buchhandel besonders wissenswerte Mitteilungen gegeben sein.

Der kürzlich erschienene erste Band: »Die Grundlagen der deutschen Sprachgeltung in Europa« — ein weiterer Band wird die Lage in den außereuropäischen Ländern schildern — behandelt in seinem ersten allgemeinen Teil, »Die Sprache im geistigen Austausch der Völker«, das Weltsprachenproblem der letzten hundert- undfünfzig Jahre und zeigt damit zugleich den Wandel auf, den der Begriff der Weltsprache an sich erfahren hat. In einer kritischen Auseinandersetzung mit der Schrift Antoine Rivarols »Discours sur l'Universalité de la langue française«, die als Frucht eines Preis-ausschreibens der Berliner (!) Akademie der Wissenschaften im Jahre 1783 entstanden ist und die Weltgeltung der französischen Sprache nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft gesichert glaubt, werden die Einwände widerlegt, die nach Ansicht des Franzosen gegen eine Verwendung der deutschen Sprache als zwischenstaatlicher Verkehrssprache sprechen. (Für den Buchhändler mag dabei die Beweisführung von besonderem Interesse sein, die sich mit der gotischen Schrift als einem Hemmnis für die Verbreitung des Deutschen im Ausland befaßt und die diese »zum eisernen Bestand internationaler Irrtümer« gehörige Behauptung mit guten Gründen erledigt.)

Der berühmte Satz Rivarols »C'est des Allemands que l'Europe apprit à négliger la langue allemande« beleuchtet die wirklich tragisch zu nennende Tatsache, daß der Deutsche selbst Jahrhunderte hindurch nicht an eine Sendung seiner eigenen Sprache gedacht hat und bis zum Weltkrieg von der Überlegenheit des Französischen und der Unüberwindlichkeit des Englischen als internationaler Weltverkehrssprachen überzeugt war. Trotzdem ist die Entwicklung völlig anders verlaufen, als Rivarol glaubte annehmen zu dürfen: während die im 18. Jahrhundert unbestrittene Weltgeltung des Französischen bereits im Laufe des 19. Jahrhunderts in den überseeischen Ländern

durch das Englische abgelöst wurde und in unseren Tagen sein Einfluß auch im eigenen Erdteil mehr und mehr abbröckelt, steht absolut gesehen das Deutsche heute in Europa an der Spitze der lebenden Sprachen; mit weit über 80 Millionen ist es nicht nur die meistgesprochene Muttersprache, sondern es ist auch die am häufigsten angewandte Fremdsprache infolge seiner besonders in Ost- und Südosteuropa überragenden Stellung als zwischenvölkische Verkehrssprache! Daß sich diese Entwicklung trotz der Verluste an deutschem Sprachboden und der furchtbaren Einbußen an deutscher Sprachgeltung durch den Friedensvertrag von Versailles vollziehen konnte, beweist die der deutschen Sprache innewohnende Lebenskraft; als Spenderin einer unermesslich reichen Literatur und weltbewegender Gedanken, als Trägerin neuer, aus völkischen Quellen gespeister Ideen hat sie die Stoßkraft erhalten, die ihren siegreichen Durchbruch als Weltsprache im 20. Jahrhundert ermöglichte.

Nach einer überzeugenden Darlegung der Gründe, die zu einer völligen Ablehnung künstlich geschaffener Weltsprachen (wie Esperanto oder Volapük) und künstlich vereinfachter Volkssprachen (Minimum-Deutsch!) führen, und nach einer abwägenden Betrachtung der von der Weltgeltung ausgeschlossenen Großsprachen (Russisch, Hindustani, Chinesisch, Arabisch) wendet sich die Darstellung ausschließlich dem Deutschen als Weltsprache zu und untersucht die Mittel und Einrichtungen, die der Festigung ihrer Geltung dienen können — Denn noch ist bei dem Wandel in dem Vorrang der Weltsprachen die gewonnene Stellung nicht unbestritten, der Sieg nicht endgültig!

Einer Untersuchung über die Hauptschwierigkeiten der deutschen Sprache (wie z. B. der Willkür unserer Schriftzeichen und unserer Rechtschreibung) und ihrer Überwindung folgen Ausführungen über die besonderen Forderungen, die an den Lehrer des Deutschen im Ausland gestellt werden müssen, und über die für Verlag und Buchhandel wichtige Frage der Hilfsmittel für den Deutschunterricht an Ausländer. Als negatives Ergebnis stellt sich dabei heraus, daß die deutsche Grammatik für den Auslandsunterricht noch nicht geschrieben ist, und daß auch ein für die Belehrung der Erwachsenen eingestelltes Lesebuch noch fehlt, was um so mehr zu bedauern ist, als der Sprachlehrgang für Erwachsene heute das Kernstück der Sprachwerbung im Ausland bildet. Dagegen darf die Wörterbuchfrage für lange Sicht als gelöst gelten durch die Herausgabe der zwei vorzüglichen Werke, des »Wilder-Duden« und des »Sprach-Brockhaus«, der als »Meisterwerk der Technik, der Gelehrsamkeit und der praktischen Verwendbarkeit« angesprochen wird. Eine große Aufgabe ist noch dem Lehrmittelverlag mit der Schaffung wirklich brauchbarer, moderner, künstlerischer Anschauungstafeln gestellt.

Der Förderung der deutschen Sprachkenntnisse dienen, abgesehen vom eigentlichen Unterricht, eine Reihe weiterer Mittel: Buch, Zeitung und Zeitschrift (namentlich die Wilderzeitschrift), Film, Rundfunk und Vortrag, wobei sich nicht verkennen läßt, daß die Errungenschaften der modernen Technik das Buch aus seiner einst beherrschenden Stellung gedrängt haben. Trotz allem aber bleibt das deutsche Originalwerk doch das wichtigste und nachhaltigste Mittel zur Aufrechterhaltung und Vertiefung der deutschen Sprachkenntnisse und